

Erschienene Neuigkeiten des deutschen Musikalienhandels.

(Mitgetheilt von Bartholf Senff.)

Angekommen in Leipzig am 3.—6. Novbr. 1847.

Bagel in Wesel.

Gressler, F. A., Musikalische Anthologie für angehende Pfte.-Spieler. 8. Aufl. Complet 2 fl. . — Einzeln Lief. 1—6. à $7\frac{1}{2}$ N fl. .

W. Horn in Berlin.

Helm, Die Zigeunerin. Polka f. Pfte. 5 N fl. .

Much, Postillon-Polka f. Pfte. 10 N fl. .

Reimann in Freiberg.

Richter, C., Des Polen Klage. Lied f. Sopran oder Tenor m. Pfte. 5 N fl. .

Schlesinger'sche Buch- u. Musikh. in Berlin.

Graziani, M., Römischer Volksmarsch f. Pfte. nach der Volkshymne auf Pius IX. 5 N fl. .

Gumbert, F., Op. 19. 20 leichte, melodiöse Singübungen f. Sopran oder Tenor m. Pfte. Heft 2. 25 N fl. .

Kücken, F., Gesänge u. Lieder f. Alt od. Bariton m. Pfte. Schlummerlied. $7\frac{1}{2}$ N fl. . — Blumen und Sterne. 5 N fl. . — Lauf der Welt. $7\frac{1}{2}$ N fl. . — Flieg Vöglein. $7\frac{1}{2}$ N fl. .

Magazzari, G., Römische Volkshymne auf Pius IX. $7\frac{1}{2}$ N fl. .

Moeser, A., Op. 6. Thème original varié pour la 4. Corde du Violon av. Pfte. 25 N fl. .

Whistling in Leipzig.

Beyrich, J. G., Op. 2. Deux Morceaux de Salon p. Pfte. No. 1. $7\frac{1}{2}$ N fl. . No. 2. 10 N fl. .

Nichtamtlicher Theil.

Auch aus Oesterreich.

In Nr. 88. des Börsenblattes befindet sich ein Aufsatz des Hrn. Raimund H. — betitelt „aus Oesterreich“, welcher beweist, 1) daß Oesterreich, weil es 38 Millionen Einwohner und nur 148 Buchhandlungen hat, ungefähr soweit zurück ist wie Hinter-Indien, 2) daß die österreichischen Buchhandlungs-Chefs eigentlich gar keine Lehrlinge halten sollen, weil, wenn Jeder nur einen halben hielte, in 12 Jahren 222 junge Buchhändler herangesproßt seien, die sodann durchaus keine Gelegenheit hätten, immer besser, tugendhafter und vollkommener von Außen und Innen, d. h. Prinzipale zu werden!

Es ist in der That sehr zu bedauern, daß sich Hr. Raimund H. — dem Buchhandel gewidmet hat. Die bewundernswerthe Genauigkeit, mit welcher er Gründe aufführt und die unwiderstehliche Logik, mit der er schließt, eignen ihn zu dem Fachmanne irgend einer abstrakten Wissenschaft, deren Lorbeer ihm nicht entgehen konnte. Lassen Sie uns das Gebäude des Hrn. R. näher betrachten.

Oesterreich hat 148 Buchhandlungen. Diese Statistik hat Hr. R. mit einigen Böcklein aus dem Schulz'schen Adressbuche 847 herausdividirt. Durch einiges Zuwenig und einiges Zuviel (Illirien gibt R. an mit 18 Buchh. statt 8, Böhmen 18 statt 22 etc., im Schulz'schen Adressbuche selbst vermissen wir die Buchhändler: Schmid, Braun, Prettner, Löwenthal, Wäscher, Sandböck, Rohrer, Hofmann, Carl Rauch, Kilian in Dedenburg) stellt sich die Zahl der österr. Buchhandlungen auf circa 150. In der That eine sehr kleine Zahl und doch beinahe zu groß! wenn man 4 Dinge bedenkt, die Hr. R. ganz aus dem Auge gelassen hat. Erstens gibt es in Oesterreich fast keine Verleger ohne Sortiment, aus gewissen Gründen, die Hr. R. recht gut wissen kann, deren Erörterung aber nicht ins Börsenblatt gehört. Zweitens gibt es in Oesterreich keine Kommissiönäre und zwar wieder aus allgemein bekannten Ursachen. Drittens sind in den größern Städten Oesterreichs Buch- u. Kunsthandel zwei gesetzlich getrennte Geschäfte, was im Auslande in weit geringerem Verhältnisse der Fall ist. Viertens endlich ist durch den sehr hohen Zoll, die verhältnißmäßig theuere Fracht, durch die Revisions-Aemter und andere Lasten, die Hrn. R. da er in Oesterreich arbeitet, nicht unbekannt sein werden, der buchhändlerische Erwerb sehr geschmälert und eine größere Concurrenz ganz unzulässig, wenigstens dormalen!

Wenn unser Gelehrter dies bedacht und gehörig gewürdigt hätte, so würde er eingesehen haben, daß ein Vergleich in der Zahl unrichtig und trügerisch ausfallen mußte. Es hätte nicht fehlen können, daß unser gelehrter Hr. R. sodann auf die geniale Idee gekommen wäre, zu untersuchen, wie viel Zentner Bücher verzehret jährlich Oesterreich und wie viel Berlin (!) oder das übrige Deutschland und es wäre für die guten Oesterreicher hoffentlich ein schmeichelhafterer Vergleich ausgefallen, wenn

dieser gleich auch hinken mußte, denn nicht die Quantität allein entscheidet, sondern auch die Qualität, nicht wahr Herr R.?

Die Rechnung nun mit den 222 jungen hoffnungslosen Buchhändlern ist gar possirlich! Warum nehmen Sie doch nur für die Hälfte der Buchhandlungen je Einen Lehrling an? Sie sind zu gütig. Zählen wir doch sans gêne auf Jede Einen, so haben wir nach Raimund in 12 Jahren 444 Buchhändler! hu! mich schaudert! In 24 Jahren 888, in 36 Jahren 1332 Buchhändler!! Das ist freilich eine schauderhaft trostlose Aussicht! Ach du lieber Gott, da kann man klar sehen, wie sehr uns der Fortschritt Noth thut! Was werden wir in 36 Jahren mit den 1332 Buchhändlern anfangen? Diese Vorstellung allein sollte Metternich bewegen können, von seinem bisherigen Systeme abzuweichen!

Es ist vor Allem ein grober Irrthum, zu behaupten, daß zum Selbstständigwerden so und so vieler Commis, eben so viele neue Privilegien nothwendig seien; denn H. R., gar manche Geschäfte werden abgelöst, gar manche suchen Compagnons; an neuen Geschäften theiligen sich häufig 2, ja sogar 3 Leute. Die Tüchtigen und Auserwählten unter den Berufenen haben bisher noch immer Unterkunft gefunden und finden sie noch. Auf die Quantität der Lehrlinge kommt es da gar nicht an, sondern auf die Qualität. Mag immerhin ein Lehrherr (von dem wir voraussetzen müssen, daß er den guten Willen hat, aus seinen Lehrlingen tüchtige Buchhändler zu ziehen) 4 und noch mehr junge Leute bei sich haben, wenn er sie nur nach etwa einem Probejahre für tüchtig anerkannt hat. Wenn Sie daher von Unfug sprechen, so konnte gewiß nur von jenen Prinzipalen die Rede sein, die sich um die Ausbildung der Lehrlinge in ihrem Geschäfte nicht kümmern, alle Anderen trifft der Vorwurf nicht. Denn wenn wir nach Ihrer Logik fortfahren zu schließen, so müßte man z. B. auch die Regierungen anklagen, daß sie so vielen jungen Leuten Gelegenheit zum Studiren geben, ohne deshalb eine Versorgung zu garantiren. Wenn es Ihnen eingefallen wäre, jenen Prinzipalen eine Strafpredigt zu halten, welche mit einer bewundernswerthen Gewissenlosigkeit Lehrlinge zu sich nehmen, ohne sich im Geringsten deren Ausbildung angelegen sein zu lassen, dann müßte jeder Vernünftige Ihnen Recht geben; diese Prinzipale sind aber durchaus nicht privilegiertes Eigenthum der Oesterreicher.

Daß die Oesterreicher übrigens durchaus nicht auf Belehrung des geehrten Hr. R. gewartet haben, kann diesem das „Protokoll der Versammlung der österr. Buchh. am 10. Sept. 1845 Seite 8“ beweisen und empfehlen wir ihm dieses zur aufmerksamen Lesung, so wie wir wünschen, daß sich H. Raimund künftig vor Voreiligkeiten hüten möge.